

Colons Herr

Itta erwachte vom Knarren der Wagenräder und von Hundegekläff. Und da fiel ihr wieder ein, dass Lupo bei ihr war. Schon in einiger Entfernung sah sie den alten Mann mit seinem Planenwagen, der von zwei Maultieren gezogen wurde. Die große Dogge war an einem langen Riemen am Wagen angeleint und Lupo lief mit. Alles Rufen war vergeblich, Lupo kam nicht zurück. Also musste sich Itta beeilen, den Wagen mit den Maultieren, den alten Mann und die zwei Doggen einzuholen. Sie hielt Abstand zu ihnen, war aber trotzdem in ihrer Nähe.

Das hintere Wagenrad quietschte erbärmlich. Weit aus der Ferne erklang ein Glockengeläut. Es musste heute Sonntag, der Dies Dominicus, sein. Itta bekreuzigte sich und versuchte wieder einmal das Paternoster zu beten. Leider hatte sie einige Textstellen vergessen. Sie dachte an Sichelmus und Gozlin, ob sie wieder in Catalon eingetroffen sind? Ob die Pferde durchgegangen sind? Wie sie mit den Hornissenstichen fertig geworden sind?

Zur Mittagszeit hielt der Wagen an. Der alte Mann rief Itta zu sich und fragte sie nach ihrem Weg. Sie antwortete, dass sie nach dem Süden unterwegs sei. Er sagte ihr, dass er nichts dagegen habe, wenn sie hinter seinem Gespann herliefe, aber er wollte, dass sie Lupo bei sich behielt. Das konnte sie aber nicht garantieren, weil Lupo mit der großen Dogge spielen wollte. Der alte Mann machte sie auch aufmerksam, dass sie sich besser verkleiden müsse, sie sei als Mädchen zu erkennen, wenn sie auch auf den ersten Blick wie ein Bursche aussah, und er wollte keinen Ärger, wenn sie auf Soldaten und Fußvolk traf.

Itta machte dem alten Mann den Vorschlag, das Rad abzunehmen und die Radachse einzufetten. Das Fett wollte sie aus Nüssen gewinnen, sie zwischen Steinen mahlen, so gut es eben ging und das Öl in einem Lappen aufsaugen. Zu zweit plagten sie sich, das Rad abzunehmen. Der alte Mann bockte den Wagen auf, sie fetteten Achse und Nabe ein und brachten das Rad wieder auf. Es war für beide eine schweißtreibende Arbeit, eine Person allein hätte es nicht geschafft.

Er ließ den Hund los, der sofort im Wald verschwand, um zu jagen, Lupo lief mit. Itta war nicht einverstanden, aber Lupo gehorchte ihr nicht.

Als sie sich wieder nach dem alten Mann umsah, stand er mit erhobenen Armen, das Gesicht nach Süden gewandt und sprach laut. Aber mit wem? Und was sollte der weiße Umhang mit den schwarzen Streifen und Fransen, den er sich um die Schultern gelegt hatte? Er redete in einer fremden Sprache, soviel war ihr klar. Endlich begriff sie, der alte Mann betete. Aber zu wem? Zu irgendwelchen Heiligen, zu den Göttern? Sie konnte nur raten. Der alte Mann bewegte seinen Oberkörper hin und zurück, das hatte sie bei einem Priester noch nie beobachtet.

Itta stellte sich ebenfalls auf den Weg und sagte ihr Gebet auf, so gut sie eben konnte.

Trotz aller Fremdheit, gab ihr das Gebet des alten Mannes ein gutes Gefühl. Ein betender Mann strahlt Ruhe, Besonnenheit und Güte aus. So empfand es Itta jedenfalls.

Die bretonischen Männer, die sie in der Gefangenschaft um sich hatte, haben oft geflucht und waren gewalttätig. Der alte Mann legte großen Wert auf Sauberkeit, vor den Gebeten und den Mahlzeiten wusch er sich immer. Das weiße Fransentuch legte er stets sorgfältig zusammen und verstaute es im Planenwagen. Der alte Mann hatte gepflegte Hände und rosige Fingernägel, keine gelbbraunen verhornten Nägel wie Itta sie bei alten Leuten kannte.

Vielleicht war dieser Karrenmann gar nicht so alt wie Itta vermutete. Jedenfalls wollte sie vorsichtig sein.

Ihr fiel auch der Akzent auf, mit dem der alte Mann sprach. Sie war sicher, dass er kein Hiesiger war.

Noch etwas kam ihr sonderbar vor: was hatte er im Planenwagen, was transportierte er? Waren es Handelswaren? Warum zog er dann wie sie auf unwegsamen Wegen dahin und nicht auf der Straße? Warum reiste er allein und nicht in Begleitung von Sklaven oder Soldaten zu seinem Schutz?

Offenbar wollte er auch so unbehelligt wie möglich reisen. Was war wohl der Grund dafür?

Sie mussten oft Furten durchqueren und Steilhänge überwinden. Itta half dann jedes Mal mit und griff in die Räder. Für den alten Mann wäre das oft sehr beschwerlich gewesen.

Und der alte Mann dachte sicher auch über das junge Mädchen nach, das sich ihm – als Bursche verkleidet – angeschlossen hatte. Itta war froh, dass er ihr keine bohrenden Fragen stellte, denn hätte er gewusst, dass sie die entlaufene Frau eines Gefolgsmannes des Königs war, hätte der alte Mann ihr sicher seinen Schutz verweigert.

Stetig ging es weiter südwärts, tagelang. Dreimal täglich stellte sich der alte Mann zum Gebet auf, hob die Hände, redete in einer fremden Sprache, das Schultertuch durfte nicht fehlen. Zu Mittag jagten die zwei Doggen gemeinsam im Wald und kehrten immer satt und zufrieden zurück. Der alte Mann holte sich seine Verpflegung aus einem Korb, den er im Wagen hatte. Itta pickte Beeren von den Sträuchern und aß Nüsse.

Soldaten und Fußvolk zogen an ihnen vorbei. Nach einigen gemeinsam verbrachten Tagen erfuhr Itta den Namen der großen Dogge, Colon hieß sie. Colon gehorchte dem alten Mann aufs Wort, während Itta mit Lupo viel Geduld haben musste. Lupo machte meist, was er wollte, sie war ihm trotzdem nicht böse.

Sie konnte nun auch die beiden Maultiere voneinander unterscheiden, eines hatte weiße Fesseln, das andere eine Blesse. Es waren kräftige, geduldige Tiere, der alte Mann behandelte sie gut. Nie teilte er Schläge aus, er redete immer behutsam auf sie ein.

So beobachtete einer den anderen, Itta war froh und dankbar, dass sie mit dem alten Mann reisen durfte.

Fortsetzung folgt.